

Die Wasserversorgung in Sulzberg

Von ÖkRat. Konrad Blank, April 2018

Als unsere Vorfahren die Stelle des Ortskernes von Sulzberg festlegten, dürfte die Frage der Wasserversorgung wohl eine ernste Überlegung gewesen sein.

Auf dem Bergrücken, auf dem sich das Dorf entwickelte, steigt das Gelände gegen Osten nur mehr einige Meter an. Dies genügte jedoch, um wenig über dem Dorf eine Wasserquelle entspringen zu lassen. Aufgrund von mündlichen Überlieferungen soll im heutigen Oberdorf, dort wo die Wohnblocks stehen, eine Wasserquelle gesprudelt haben. Vom Wasser dieser Quelle dürfte ab ca. 1700 ein Dorfbrunnen gespeist worden sein. Dieser Dorfbrunnen, erst aus Holz, später aus Stein und Beton, dient durch Jahrhunderte als Wasserspender für Mensch und Vieh im Dorf. In den Häusern gab es bis zum Jahre 1950 kein fließendes Wasser. Eine Ausnahme gab es beim Gasthaus Ochsen. Dort lag der landwirtschaftliche Gebäudeteil etwas tiefer als der Dorfbrunnen, sodass das Überwasser vom Dorfbrunnen dorthin fließen konnte. Für den Pfarrhof und die Mädchen Lehr- und Erziehungsanstalt wurde ab 1880 mit einem Widder Wasser vom Kalten Brunnen in Häuslings in die zwei Häuser gepumpt. Vom Dorfbrunnen holten sich die Dorfbewohner ihr Wasser. Fünf Gasthäuser mussten versorgt werden. Für das Vieh war der dortige Brunnen die Tränke. Ganz von selbst wurde der Dorfbrunnen zum Kommunikationszentrum. Über Freud und Leid der Dorfbewohner wurde dort getratscht.

Diese Idylle wurde jedoch auch oft getrübt. Es gab Zeiten in denen das Wasser knapp wurde. Die Dorfbewohner mussten sich dann beim Fellerbrunnen zusätzlich mit Wasser versorgen. Dieser lag etwas unter der Straße nach Oberreute beim Haus Nr. 14 (heute Werner Mennel). Ein Problem war für die Dorfbewohner auch das Wäsche waschen. Um dies zu erleichtern ließ der Pfarrer von Sulzberg, Johann Konrad Heincel im Jahre 1729 beim Fellerbrunnen eine Waschhütte bauen. Im Jahre 1844 wurde im Dorfbereich von der Dorfbrunnenkonkurrenz eine Waschküche gebaut. Das Wasser wurde vom nahen Dorfbrunnen bezogen. Im Jahre 1893 wurde an der Südseite des heutigen Dorfplatzes eine Sennerei erbaut. Um den Platz für den Bau frei zu bekommen, musste die Waschküche abgebrochen werden. Im neuen Sennereigebäude wurde dann eine neue Waschküche eingebaut. Um diese Waschküche und die Wasserversorgung für die Sennerei gab es lange Verhandlungen zwischen der Sennerei,

und der Dorfbrunnenkonkurrenz. In einer Sitzung vom 24. 3. 1893 wurde die Frage diskutiert, ob man es zulassen könne, dass vom Dorfbrunnen zur Sennerei eine Wasserleitung verlegt wird. Dies wurde von der Versammlung verneint. Erst in einer Sitzung vom 16. 1. 1902 wurde die Genehmigung dazu erteilt. Der Brunnenmeister bekam jedoch das Recht das Wasser abzusperren, wenn die Sennerei nicht entsprechend sparsam mit dem Wasserbezug umgeht. In der Folge stellte sich heraus, dass der Wasserbezug der Sennerei, wie befürchtet, weit größer war als angenommen. Es kam in der Folge öfters zu ernsthaften Reibereien. Die Dorfbewohner beklagten sich für ihren Bedarf nicht mehr genügend Wasser zu haben. Dem neuen Schweinestall wurde 1904 genehmigt, die Hälfte des Überwassers vom Dorfbrunnen zu beziehen.

Schon um 1700 überlegte man sich ernsthaft den Dorfbrunnen mit Wasser von Quellen die im Hochsträß gelegen sind zu fassen und das Wasser ins Dorf zu führen. Im Hochsträß gab es am Rande des Hochmoores einige Wasserquellen. Das Problem war, dass ins Dorf eine Leitung von 1800 Meter Länge verlegt werden musste und der Höhenunterschied nur 15 Meter betrug. Zwei Brunnenmacher, es waren dies Josef Bechter und Hans Baldauf, gingen das Risiko ein eine Wasserleitung aus Holzdeicheln zu bauen. Am Anfang trauten einige Dorfbewohner dem Unternehmen nicht. Sie waren nicht bereit ihren Betrag als Vorausleistung zu bezahlen. Angeblich mussten 443 Holzdeichel in der Länge von 4 Metern angefertigt werden. Die Unternehmer wollten dafür eine Vorauszahlung von 125 Gulden. Die Mehrzahl der Dorfbewohner trauten dem Vorhaben. Die Leitung wurde gebaut. Das Wasser kam beim Dorfbrunnen an. Eine Pionierleitung ist gelungen.

Mit dieser primitiven Wasserversorgung musste sich der Dorfkern von Sulzberg bis 1950 begnügen. Aus Aufzeichnungen von 1920 ist ersichtlich, dass jährlich eine Deichelumlage eingehoben wurde.

Ab den 20iger Jahren des letzten Jahrhunderts gab es mehrere Aktivitäten, um das Dorf Sulzberg besser mit Wasser zu versorgen. Die Quellen nördlich der Kirche unterhalb des Hanges, sie gehörten der Pfarre, wurden untersucht. Das Ergebnis war nicht zufriedenstellend. In der Parzelle Guggeien gab es vier Wasserquellen. Auch diese wurden untersucht. Auch dieses Ergebnis war negativ. Über der Grenze zu Bayern, oberhalb der Parzelle Zellers wurden Wasservorkommen geprüft und untersucht.

Der Benutzer meldete schließlich einen Eigenbedarf an und das Vorhaben wurde dann aufgegeben. Schließlich wurde überlegt die Wasserquellen, welche in der Parzelle Häuslingsmühle entspringen zu fassen und das Wasser ins Dorf zu pumpen. Das Wasser wurde von der chemischen Versuchsanstalt untersucht. Das Ergebnis war positiv. Die Schüttungen der Quellen waren ausreichend. Das Privatbüro Dipl. Ing. Luger wurde von der Gemeinde Sulzberg beauftragt ein Projekt zu erstellen. Im Jahre 1929 legte das Büro Luger ein Baureifes Projekt vor. Das Projekt beinhaltete die Fassung der Quellen, eine Pumpstation, die Zuleitung zu einem Hochbehälter im Oberdorf, einen Plan für den Hochbehälter sowie die Leitungen zu den einzelnen Häusern im Dorf. Dieses baureife Projekt wurde mit Bescheid der BH Bregenz vom 10. 4. 1930 genehmigt. Die Ausführung des Vorhabens verzögerte sich. Es gab Bedenken von Mitgliedern der Wasserkonkurrenz. Auch die Errichtung eines Schutzgebietes oberhalb der Quellen machte Schwierigkeiten. Wasserproben, welche im Jahre 1941 vom Landratsamt zur Untersuchung angeordnet wurden, brachten ein negatives Ergebnis. Das Projekt wurde nicht realisiert.

Im Jahre 1947 gab es eine große Trockenheit. Viele Wasserquellen versiegten und dies im ganzen Gemeindegebiet. Es musste Wasser von Quellen, die noch Wasser spendeten, herbeigeschafft werden. Zur Versorgung des Dorfes holte man Wasser von Quellen, welche auf dem Grund der Pfarrpfründe nordwestlich vom Dorf wo heute der Dorfschilift steht, entsprangen.

Diese Trockenheit war für die Sulzberger ein Alarmzeichen dafür, dass Entscheidendes geschehen muss um die Wasserversorgung zu verbessern. Am 8. 1. 1948 kam es zur Gründung einer Wassergenossenschaft. Erster Obmann wurde Alois Schmuck vom Gasthof Ochsen. Als Kassier und Schriftführer wurde der Schulleiter Josef Ihler gewählt. Dieser bestimmte die nachfolgenden Initiativen zur Verbesserung der Wasserversorgung maßgebend. Es wurden Verhandlungen mit der Pfarre Sulzberg geführt, damit das Wasservorkommen auf den Pfarrpfründen für die Ortsbewohner genutzt werden konnte. Es ist positiv zu vermerken, dass die Pfarre dem Anliegen um eine besser Wasserversorgung zu bekommen, immer viel Verständnis zeigte. Die Quellen wurden gefasst, Leitungen wurden verlegt und ein Hochbehälter wurde gebaut. Den Hochbehälter baute man am höchsten Punkt östlich des Dorfkernes. Alle Aushubarbeiten für den 150 m³ fassenden Hochbehälter und den

Wasserleitungen wurden von Hand ausgeführt. Am 22. 9. 1949 floss das erste Wasser, welches von den Quellen in den Hochbehälter hochgepumpt wurde. Um 1950 gab es das erste Mal in den Häusern des Dorfes und den Gasthöfen Fließwasser. Der Wasserdruck war jedoch sehr gering. In der Folge wurden die Anforderungen an die Wasserqualität immer strenger. Im Jahre 1971 wurde beim Hochbehälter eine Aufbereitungsanlage mit UV-Bestrahlung eingebaut. Auf Grund des stetigen Ansteigens des Wasserverbrauchs stieß man mit dem Wasservorkommen in den 70er Jahren an die Grenzen. Notgedrungen musste man sich nach zusätzlichem Wasser umsehen. Mit der Gemeinde Doren wurde verhandelt bis schließlich festgestellt wurde, dass Doren sein Wasser selber braucht. Verhandlungen wurden auch mit der bayrischen Nachbargemeinde Oberreute geführt.

In der Folge kam es durch Zufall zu einer Lösung des Sulzberger Wasserproblems.

Im Rotachtal wurden seismologische Untersuchungen nach Erdölvorkommen durchgeführt. Erdöl wurde keines gefunden, jedoch wurde ein Grundwassersee entdeckt. Nachfolgende Bohrungen kamen zum Ergebnis, dass in 18 Meter Tiefe Wasser in der Menge von 15 bis 18 Liter pro Sekunde entnommen werden könnte. Ein Projekt zur Nutzung dieses Wassers wurde vorangetrieben und auch realisiert. Über drei Pumpstationen wurde dann das Wasser vom Tal der Rotach auf die Höhe von Sulzberg gepumpt. Dabei mussten 510 Höhenmeter überwunden werden. Anstelle des bisherigen Hochbehälters wurde im Jahre 2001 bis 2002 ein Wasserturm mit einem Fassungsvermögen zweimal zweihundert Kubikmeter gebaut.

Der Turm hat eine Höhe von 19,5 Meter. Mit diesem Wasserturm wurde erreicht, dass der Wasserdruck in den Häusern im Dorf wesentlich angestiegen ist. Im Jahre 1992 wurden die Wasserquellen im Hochsträß neu gefasst. Eine Pumpe liefert das Wasser von dort in den Wasserturm im Oberdorf. Die Quellen mit der Pumpstation von der Pfarrpfünde wurden dann stillgelegt. Zur bestmöglichen Absicherung der Wasserversorgung wurde im Jahre 2001 zusätzlich eine Verbundleitung mit dem Versorgungsnetz Oberes Allgäu erstellt und der Wasserbezug vertraglich abgesichert. Sulzberg ist heute mit Wasser guter Qualität und ausreichender Menge versorgt.

Der Tagesverbrauch an Wasser beträgt heute 300.000 Liter. Über ein Leitungsnetz von 36 km werden gegenwärtig 253 Objekte mit Wasser versorgt.

Die Wasserversorgung im übrigen Gemeindegebiet

An den Hängen der Sonnseite und der Schattenseite von Sulzberg gab es früher viele Wasserquellen. Die meisten Häuser und Landwirtschaftsbetriebe hatten ihre eigenen Quellen. Nach der Güte des Wassers wurde weniger gefragt. Es war vielmehr die Menge des Wassers entscheidend. Früher gab es an den Hängen von Sulzberg noch viele Sauerwiesen. Selbst auch auf sonst trockenen Flächen gab es überall wieder Nassstellen. Viele Streuwiesen und kleine Moore waren Wasserspeicher. Um die landwirtschaftlichen Flächen zu intensivieren wurde beginnend vor 80 bis 90 Jahren viele Feuchtwiesen und Nassstellen entwässert um größere zusammenhängende trockene Wirtschaftsflächen zu erreichen.

Die zunehmende Düngung, besonders die Güllewirtschaft, veränderte die Kulturflächen zusätzlich. Durch all diese Maßnahmen wurde die vorhandenen Wasserquellen negativ beeinflusst. Viele Quellen wurden schwächer oder versiegten sogar. Betroffen waren vor allem auch die Sennereibetriebe, von denen es noch mehrere gab. Die Menge des Wassers und auch deren Qualität hatten den Erfordernissen nicht mehr entsprochen. Es wurden Wassergenossenschaften gebildet, deren Aufgabe es war nach Wegen zu suchen, um die Versorgung mit Wasser nach Menge und Qualität zu verbessern.

Die Wassergenossenschaft Simmligschwend-Sonnseite

Diese Genossenschaft wurde 1960 gegründet. Erster Obmann war Josef Blank, er war auch Obmann der Sennerei Simmligschwend und später auch Bürgermeister. Die Genossenschaft stellte sich die Aufgabe die Sennerei Simmligschwend sowie die umliegenden Häuser der Parzellen Stein, Simmligschwend, Hermannsberg, Süssenwinkel, Holderegg, Mühnen, Brunnenau, Spähen und Schüssel mit besserem und ausreichendem Wasser zu versorgen. 31 Objekt wurden damals mit Wasser versorgt. Zwei Quellen in der Parzelle Häuslingsmühle wurden erworben und gefasst. Ein Hochbehälter wurde gebaut und ca. 5000 Laufmeter Leitungen verlegt. Im Jahre 2009 wurde die Genossenschaft erweitert. Der Name der Genossenschaft wurde in Sulzberg-Sonnenseite umbenannt. Eine Wasserquelle in der Parzelle Glaf wurde gefasst und dem neunerrichteten Hochbehälter in der Parzelle Stein zugeführt. Zusätzlich wurde eine Verbindungsleitung zur Genossenschaft-Sulzberg Dorf erstellt. Im gleichen Zuge kam es zum Anschluss der früher selbständigen Wassergenossenschaft

Hermannshansen. Über diese Genossenschaft wurden die Parzellen, Hermannshansen, Wandfluh, Fehren, Unterhalden, und Gschwendele versorgt. Der überwiegende Teil der alten Leitungen wurde durch neue ersetzt. Insgesamt hat das neue Leitungsnetz eine Länge von 10 km. Mit diesem neuen Versorgungsnetz werden heute 50 Landwirtschaftsbetriebe und Haushalte mit Wasser versorgt. Zusätzlich wurde in das neue Leitungsnetz 9 Hydranten zur Löschwasserversorgung eingebaut.

Die Wassergenossenschaft Hinterberg-Schönenbühl

Die Gründung der Wassergenossenschaft Hinterberg erfolgte im Jahre 1962. Das Wasser kam damals von einer Quelle aus der Parzelle Hünegg, später auch von Höll. Die Versorgung erfolgt über ein Pumpwerk und einen Hochbehälter von 70 Kubikmeter. Der Bau erfolgte 1963. Im Jahre 1973 kam es zu einer Erweiterung des Versorgungsgebietes. In Schönenbühl wurde ein Hochbehälter mit 90 Kubikmeter Inhalt gebaut, um die dortigen Häuser mit Wasser zu versorgen. Der Name der Genossenschaft wurde in Hinterberg-Schönenbühl umbenannt. Das Leitungsnetz der heutigen Genossenschaft hat eine Länge von ca. 22 km. Für Löschwasserezwecke wurden 5 Hydranten miteingebaut. Heute werden von der Genossenschaft die Parzellen Fehren, Trabern, Oberhaus, Gschwend, Bucher, Egg, Schuhmachers, Langstein, Schmidsgaden, Eientobel, Mohren, Teile vom Brucktobel und Schönenbühl mit Wasser versorgt. Gesamt sind 55 Objekte an dieses Versorgungsnetz angeschlossen. Im Jahre 2002 wurden die Versorgungsnetze Hinterberg und Schönenbühl mit einer Verbundleitung zusammengeschlossen. Gleichzeitig wurde auch ein Netzverbund mit der Wassergenossenschaft Sulzberg Dorf hergestellt.

Wassergenossenschaft Sulzberg-Thal

Im Jahre 1963 wurde in Thal eine Wassergenossenschaft gegründet, welche sich zum Ziel setzte die Ortschaft Thal mit ausreichend Wasser zu versorgen. In Oberdreienau in einem Waldgebiet nahe der deutschen Grenze fließt das Wasser mit natürlichem Gefälle in einen Hochbehälter. Von dort wurde ein Versorgungsetz in der Länge von ca. 4 km gebaut.

Versorgt werden heute 105 Haushalte in den Parzellen Oberdreienau, Unterdreienau, Ecklismühle, Hagen, Krumbacher, Kuhn, Schützen und Teile von der Parzelle Herberg. Der Wasserverbrauch beträgt 80 Kubikmeter pro Tag.

Es gibt Überlegungen den Ortsteil Fahl, welcher bisher eine eigene Wasserversorgung hat, an das Ortsnetz von Thal anzuschließen.

Die Versorgung der restlichen Gemeindegebiete

Im Gemeindegebiet von Sulzberg gibt es noch einige weiße Flecken. Diese Parzellen sind noch nicht an ein genossenschaftliches Versorgungsnetz angeschlossen. Es gibt dort noch Wasservorkommen, durch welche die dortigen Häuser ausreichend versorgt werden. Diese Gebiete liegen zudem von den Versorgungsetzen der Wassergenossenschaften eher weit entfernt. Die Genossenschaften stehen aber späteren Anschlusswünschen offen gegenüber.

Informationsquellen:

Dokumentationen bei den einzelnen Wassergenossenschaften

Stationen der Geschichte Sulzbergs, Gebhard Blank „Wasser eine stete Sorge“

Protokolle der Sennerei Genossenschaften